Anmerkungen

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Neue Schweizer Rundschau**

Band (Jahr): **- (1929)**

Heft 1

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Anmerkungen

von Max Rychner

DAS WELTALTER DES AUSGLEICHS

Dünne Bücher wiegen oft am schwersten. Es liegen zwei kleine Schriften Max Schelers vor, überfrachtet beinahe, wie alles von Scheler, mit Einsichten, Gedanken, Gedankenkombinationen, mit Andeutungen, die vom Nahen ins Fernste zielen, vom Fernen her das Nächste aufhellen und wie Leuchtblitze dem Zusammenprall des bewegtesten Denkens mit einem Wissen entspringen, von dem sich nur ein Ebenbürtiger eine Vorstellung bilden könnte. Die beiden Bücher heißen *Mensch und Geschichte*[1]) und *Der Mensch im Weltalter des Ausgleichs*[2]).

Eben noch hat der Satz gegolten, im Zeitalter der geistigen Spezialisation und Arbeitsteilung sei der uomo universale nicht mehr möglich. Scheler scheint mir einer der Gegenbeweise. Er war universal nicht in dem Sinn, daß er sich auf verschiedenen Gebieten produktiv versucht hätte. Der moderne Universalmensch wird nicht Bilder malen, Festungspläne aushecken, die Mechanik des Menschenleibs und eines imaginären Flugzeugs ergründen, er wird auch nicht einen *Faust* und eine *Farbenlehre* zu schreiben unternehmen; er wird nicht dadurch legitimiert, daß er ein Taschentelephon, ein neues Krebsmittel, einen Staatsrechtsentwurf, eine Prometheusstatue und ein Eposfragment unter seinen Werken aufführen kann; seine eigentliche Produktion, die aus der Erkenntnissumme seiner Zeit emporwächst, wird sich in der einen, ihm zuinnerst gemäßen Darstellungsform fruchtbar erweisen. Scheler hat sich auf die Metaphysik beschränkt, d. h. auf das Universum. Nach sehr undilettantischer Beschäftigung mit vielen Wissensdisziplinen, Geistes- *und* Naturwissenschaften, hat er nach dem Wesen des Menschen, seiner Funktion auf dem Erdkreis, seinen geschichtlichen und künftigen Schicksalen die letzten Fragen gestellt[3]). Über der Antwort

---

[1]) Verlag der *Neuen Schweizer Rundschau*, Zürich 1929.

[2]) Sonderdruck aus Heft 9 der *Politischen Wissenschaft*, Verlag Walther Rothschild, Berlin 1928.

[3]) Vgl. als Fragment der geplanten *Philosophischen Anthropologie* die Schrift *Die Stellung des Menschen im Kosmos*, Verlag Otto Reichl, Darmstadt 1928.

ist er gestorben; die letzten Fragen der Menschheit waren die letzten seines Lebens.

Hier sei nur der Gedanke des Ausgleichs andeutungsweise skizziert, wie ihn Scheler in seiner gedruckten Rede über den *Menschen im Weltalter des Ausgleichs* aufrichtet. Scheler hatte das umfassende Lebensgefühl für die tiefe durchgreifende Wandlung, an deren Beginn wir stehen. Überall erblickte er Symptome dafür, ohne deshalb einen tragischen Pessimismus zu verkünden, ebensowenig wie einen tragischen Optimismus. « Unvergleichbar allen Einschnitten, die der Historiker im Lebenszeitraum der Geschichte der sogenannten europäischen ‚Neuzeit' zieht, scheint mir dieser Wandel an Tiefe und Allseitigkeit sogar noch jenen Gesamtwandel zu übertreffen, der vom sogenannten europäischen Mittelalter zur Neuzeit führt; und wir müssen uns schon bis zur Entstehung des Christentums und zum Emporkommen der germanisch-romanischen Völkerwelt zurückwenden, um ein annäherndes Gleichnis für die Tiefe der Wandlung zu haben. » Die Erde wird zum erstenmal zur geschichtlichen Einheit; es gibt auf ihr nicht mehr losgelöstes geschichtliches Einzelgeschehen; alles wirkt auf alles. Im Weltkrieg hatte die Menschheit ihr erstes Gesamterlebnis. Der anhebende Ausgleich bedeutet nicht Verflachung und Uniformierung auf einem mittleren Niveau; ihm parallel geht « eine mächtige Steigerung der geistigen, individuellen und relativ individuellen, z. B. nationalen Differenzen ». Doch werden wir erleben einen « Ausgleich der Rassenspannungen, Ausgleich der Mentalitäten, der Selbst-, Welt- und Gottesauffassungen der großen Kulturkreise, vor allem Asiens und Europas, Ausgleich der Spezifitäten der männlichen und weiblichen Geistesart in ihrer Herrschaft über die menschliche Gesellschaft; Ausgleich von Kapitalismus und Sozialismus und damit der Klassenlogiken und der Klassenzustände und -rechte zwischen Ober- und Unterklassen; Ausgleich zwischen den politischen Machtanteilen von sogenannten Kultur-, Halbkultur- und Naturvölkern, Ausgleich auch zwischen relativ primitiver und höchst zivilisierter Mentalität. Relativer Ausgleich zwischen Jugend und Alter im Sinne der Wertung ihrer Geisteshaltungen. Ausgleich von Fachwissenschaft und Menschenbildung, von körperlicher und geistiger Arbeit; Ausgleich zwischen den nationalen ökonomischen Interessensphären und dem Beitrag, den die Nationen geistig und zivilisatorisch für die Gesamtkultur und Zivilisation der Menschheit liefern. Ausgleich endlich auch zwischen den einseitigen Ideen vom Menschen .» (Vgl. dazu *Mensch und Geschichte.*)

Das sind nur die Ausgangspunkte, von denen sich Perspektiven in die Zukunft ziehen lassen, bis sie sich vom Denkbaren ins Unvorstellbare verlieren. Scheler leistet sich keine Prophetien; er entwirft kein Zukunftsbild. Dieser stämmige Mann schwebte nicht wie ein Luftgeist über den Tatsachen; mit robusten Beinen stand er mitten drin, aber sein Kopf überragte sie. Bloße Möglichkeiten der Entwicklung hat er nicht zu Notwendigkeiten deifiziert wie etwa Spengler; er hatte eine empfindliche Membran, um die Wellen und Bewegungen unserer Zeit zu registrieren. Und er forderte, daß die Elite der heute Denkenden und Wirkenden auch das Gefühl und das Verantwortungsbewußtsein für das anbrechende neue Weltalter hätten, denn dieses wird von ihnen sein Gesicht geprägt erhalten. « Der Mensch muß wieder neu lernen, die große unsichtbare Solidarität aller Lebewesen untereinander im Alleben, aller Geister aber im ewigen Geist... zu erfassen. » Der Ausgleich bedeutet nicht, daß alle etwas vom Ihren aufgeben, um sich gegenseitig ähnlicher zu werden, sondern daß alle etwas hinzulernen. Das vorschnelle Tabula rasa-machen mit unserem kulturellen Erbgüterbestand, wie es eine homunkelhafte Literatenschaft predigt, tut nicht so dringend not, wie sie meint. Wir wollen reicher werden, nicht ärmer an innerem Besitz. Wer aber einen Wert zerstört, soll uns den doppelten dafür schenken.